

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Ullrich, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.40 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. einschließlich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und illustrierte Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die sechsgehaltene Zeitungsnummer 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 8182

Nr. 78.

Magdeburg, Donnerstag den 2. April 1903.

14. Jahrgang.

Kalajeff — Goz?

Wp. Wie wir berichtet hatten, wird das italienische Gericht darüber entscheiden, ob Goz (die russische Schreibart für Göz) dem Zaren ausgeliefert wird oder nicht. Herr Goz lebt seit mehreren Jahren in Westeuropa. Er hat Rußland, nachdem er über ein Dutzend Jahre sibirischer Verbannung und Zwangsarbeit durchgemacht hat, auf legalen Wege, versehen mit dem vorchriftsmäßigen Auslandspaß, verlassen. Damit ist der Beweis erbracht, daß er keine Rechnung mit der russischen Polizei vollständig beglichen hat; denn, um einen Auslandspaß zu erlangen, muß man in Rußland sich erst von den Behörden beistimmen lassen, daß keine Strafverfolgung vorliegt und die Polizei nichts gegen die Abreise einzuwenden habe. Seitdem hat Herr Goz die Grenzen des Zarenreiches nicht mehr überschritten. Würde er während dieser Zeit eine Straftat begangen haben, so müßte er von den Behörden und nach den Gesetzen der Länder verfolgt werden, in denen er sich aufhielt. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Glaubt man in Italien, ihm ein Vergehen, welcher Art auch, nachweisen zu können, so eröffne man die Strafverfolgung, so stelle man ihn vor ein italienisches Gericht.

Gewiß, Herr Goz ist Sozialist und Revolutionär, und er machte kein Geheimnis daraus. Im freien Europa glaubte er seine Meinung frei vertreten zu dürfen. Er verurteilte die schrecklichen Zustände der Knechtung und Unterdrückung, wie sie im Zarenreich herrschen, und forderte ihre Beseitigung. Er wirkte dafür, soweit seine Kräfte reichten. Was noch? Er meinte vielleicht, um die Freiheit in Rußland zu erkämpfen, sei kein Opfer zu teuer. Er suchte alle Kräfte zu entfesseln im Kampf gegen den Absolutismus. Vielleicht! Eins ist auf jeden Fall sicher: er lebte nur der Freiheit und dem Glück des russischen Volkes und war bereit, dafür sein Leben zu lassen. Das ist ein Vergehen — gegen die russische Despotie. Das soll nicht bestritten werden. Ist es auch ein Vergehen gegen die Gesetze Italiens oder eines andern parlamentarischen Staates? Man beweise uns das, oder man beweise, daß er ein anderes Vergehen gegen diese Gesetze begangen hat. Man stelle ihn vor ein ordentliches Gericht in dem Lande, wo man Grund zu haben glaubte, ihn verhaften zu müssen — oder denn, man lasse ihn frei!

Die neueste Polizeimeldung in der Angelegenheit Goz ist, daß man ihn beschuldigt, ein Attentat auf den Zaren bei seinem bevorstehenden Besuch in Rom geplant zu haben. Das ist eine ganz gemeine Polizeiklüge, eine infamte Verdächtigung, die nur in den Annalen des Prozesses Dreyfus, in dem berüchtigten Vorderbau und den sonstigen Fälschungen des Generalstabes ihresgleichen sucht. Die Intrigue der russischen Spieser ist fein eingedelft. Wie soll man da noch ernstlich prüfen, wenn der Zarenbesuch auf dem Spiele steht? Man fordert den Kopf eines russischen Freiheitskämpfers als Unterpfand der Gastfreundschaft gegen den Zaren.

Unter allen politischen Unwahrscheinlichkeiten ist ein Attentat auf den Zaren im Auslande seitens russischer Revolutionäre das Unwahrscheinlichste. Daß die russische Polizei gerade zu diesem Verdachtsmoment, das freilich am meisten geeignet ist, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, greift, beweist, wie sehr sie sonst der Tatsache entbehrt, um die Auslieferung zu fordern. Aber so ersichtlich die Gründe, so fadensteinig ist die Verleumdung.

Herr Goz soll ein Attentat in Rom planen, und zu diesem Zweck begibt er sich — nach Neapel! Die Polizei hat in der Eile vergessen, sich die Karte Italiens anzusehen. Das ist doch gerade so, als wenn jemand, um sich die Siegesallee in Berlin anzusehen, eine Reise nach München machen würde! Damit nicht genug! Herr Goz — behauptet die Polizei — begab sich nach Neapel, um den Zaren in Rom zu ermorden, und weil er dieses plant, bestellte er sich seinen greisen Vater nach Italien! Sie waren zusammen in Neapel und wurden zusammen verhaftet. Der Vater wurde sofort freigelassen. Der Vater des Herrn Goz ist ein angesehenener russischer Kaufmann, ein bekannter See-Importeur. Er ist selbst in den Augen der russischen Polizei frei von jedem politischen Verdacht. Und da soll der Sohn seinen Vater unter das Beil des Henkers geführt haben?! Denn man weiß, wie sich die zarische Regierung rächt. Wer ein Attentat auf den Zaren plant, weiß, daß er sein eigenes Leben aufs Spiel setzt, weiß, daß der geringste Verdacht genügt, um seine Verwandten, Freunde, Bekannte ins größte Unglück zu stürzen. Und da soll er seinen Vater eingeladen haben, mit ihm in Italien zusammenzukommen, wenn er derartiges im Sinne hatte?! Er soll seinen greisen Vater freiwillig in die Gefahr gebracht haben, in den Kerker geworfen zu werden?! Unförm! Zu einer derartigen Bestialität kann sich nur die Phantasie der Polizei verweisen.

Jeder rechtlich Denkende wird aus dem Umstand, daß Herr Goz sich mit seinem Vater in Italien aufhielt, die Ueberzeugung gewinnen, daß er nichts strafbares im Sinne hatte. Vermutlich wird es sogar so gewesen sein, daß Herr Goz Paris oder Geni, die großen Zentren der russischen Emigration, als Treffpunkt mit seinem Vater hat vermeiden wollen, um auf diesen nicht einen politischen Verdacht zu lenken, und deshalb Italien vorzog. Außerdem liegt es ja sehr nahe, daß um diese Jahreszeit eine Vergnügungsreise nach Italien gemacht wird.

Wie aber die zarische Regierung dazu kommt, die Auslieferung von jemand zu verlangen, dem sie nicht eine Straftat in Rußland, sondern den angeblichen Versuch zu einer Straftat in Italien vorwirft, bleibt vollends ein Rätsel. Denn es ist vertragsmäßig festgelegt, daß Ausländer der Jurisdiktion des Staates unterstehen, in dessen Gebiet sie das Vergehen begangen haben. Rußland scheidet sich denn auch nicht, Italiener wegen gewöhnlicher und politischer Verbrechen in die Gefängnisse zu stecken und nach Sibirien zu verbannen. Die Ausländer in Rußland wären froh, wenn sie, besonders wegen politischer Vergehen, der Jurisdiktion ihres Heimatlandes unterstehen würden.

Es ist freilich nach dem Attentat auf König Humbert ein Abkommen zwischen den Polizeibehörden Europas getroffen worden. Anarchisten nach ihrem Heimatlande abzuschieben. Die sozialistische Presse hat schon damals darauf hingewiesen, daß dies als Vorwand gebraucht werden wird, russische Revolutionäre an die zarische Regierung auszuliefern. Das ist denn auch in Deutschland mit Kalajeff geschehen; Italien wird es freilich im Fall Goz nicht nachmachen. Weder der eine noch der andre sind Anarchisten.

Ganz Europa, und Italien nicht minder als andre, entrüstete sich darüber, daß das französische Kriegsgericht, gestützt auf geheime Dokumente, den Kapitän Dreyfus verurteilte. Was in Frankreich nur ein Ausnahmefall war, ist in Rußland die Regel; in politischen Prozessen wird den Richtern von der Regierung das fertige Urteil zugestellt. Würde Italien doch noch der russischen Regierung zu einem derartigen Justizmord verhelfen wollen, so begeht es einen Polizeimord, indem es sich über die Bestimmungen seines eigenen Rechts hinwegsetzt. Anzunehmen ist freilich eine solche Schandtat nach den im Parlament ausgesprochenen Anschauungen der italienischen Regierung nicht. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. April 1903

Aus dem preussischen Landtag.

Bg. Berlin, 31. März. Das Abgeordnetenhaus ist heute in die Ferien gegangen. Sie dauern wie im Reichstage bis zum 21. April. Die Beamtenwohnungsfrage und der Gesetzentwurf über den Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung wurden verabschiedet. Eine längere Debatte rief nur der zum 10. und 11. vierten Male verhandelte Antrag Langerhans-Barth auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung hervor. Der Antrag wurde natürlich wieder abgelehnt. Als Redner traten immer dieselben Herren auf. Von der Linken die Antragsteller, vom Zentrum Dr. Dittich, von den Konservativen Herr Pastor Schall, der die Gelegenheit, sich zu blamieren, wie es scheint, stets freudig ergreift. Heute berief er sich zum Beweise, daß die Leichen kein Gift enthalten auf die Würmer, welche über die Leichen herfallen und wie Herr Schall sagte, nicht so dumm sein würden, es zu tun, wenn die Leichen Gift enthielten. Der Rest der Sitzung wurde mit der Beratung von Petitionen ausgefüllt.

Das Herrenhaus erlebte eine Anzahl Eisenbahn-Rechnungs- und Rauberichte, nahm die Vorlage über die Landesstraßen wie das Abgeordnetenhaus unverändert an und beschäftigte sich schließlich noch mit einigen Petitionsberichten und Berichten über Denkschriften. Mittwoch beginnt die Erörterung, die ganze zwei Tage in Anspruch nehmen soll. —

Der enthüllte Bonapartismus.

Die Enthüllung des „Borm.“ über den ursprünglichen Plan der unentschlossenen Regierung bezüglich des Wahltermins scheint dem Reichskanzler ebenso unangenehm zu sein wie die absonderliche Blödsinnigkeit überhaupt, mit welcher Deutschlands Entwicklung von hinten geht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt nämlich offiziös:

Das ganze Kartenhaus des „Borm.“ stürzt zusammen durch die einfache Feststellung, daß niemals der 17. Mai als Wahltermin in Betracht gekommen ist.

Dazu bemerkt der „Borm.“:

Wir haben den Beweis für unsere Behauptung geführt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wagt diesen Beweis mit keinem Wort anzutasten, sie wagt nicht zu leugnen, daß die amtliche Anweisung zur Aufstellung der Wählerlisten den Wahltermin auf den 17. Mai verlegt hat, daß bis zum letzten Sonnabend die Wählerlisten auch auf Grund des 17. Mai angefertigt worden sind. Wenn nun niemals der 17. Mai in Aussicht genommen ist, dann würde doch die tatsächlich für den 17. Mai ergangene Anweisung für die Aufstellung der Wählerlisten bedeutet haben, daß ein Auftrag zu falschen, um nicht zu sagen gefälschten Wählerlisten erteilt worden ist.

Das „Dementi“ der „Nordd. Allgem. Zeitung“ ist demgemäß eine falsche Behauptung wider besseres Wissen schon deshalb, weil der Widerspruch in den Sätzen selbst klappt und von jedem sofort bemerkt wird. Wir fordern das offiziöse Blatt hiermit auf, klipp und klar zu antworten: **Leugnet es, daß in der bis zum letzten Sonnabend geltenden Wahlverordnung der 17. Mai als Wahltag angenommen war?** Und wenn es das zugibt, welchen Zweck hatte dann diese Festsetzung für die Wählerlisten, wenn der 17. Mai niemals in Aussicht genommen war? Warum hat man die Behörden veranlaßt, falsche Wählerlisten aufzustellen, warum hat man ihnen durch die zwischen Sonnabend und Montag erfolgte neue Anweisung unnütze Arbeiten und Kosten gemacht?

In demselben Sinne wie der „Borm.“, schreibt auch die „Frankf. Ztg.“, sie bemerkt:

Der „Vorwärts“ hatte ganz richtig gehört: es sollte im Mai gewählt werden und vor Pfingsten alles mit Stichwahlen beendet sein. So stand es vor acht Tagen. Inzwischen ist aber bessere verfassungsmäßige Einsicht gekommen, und so ist durch kaiserliche Verordnung vom 28. März bestimmt worden, daß der neue Reichstag am 16. Juni gewählt werden soll, genau an dem Tage, an dem der alte durch den Ablauf der Legislaturperiode sein natürliches Ende erreicht.

Also infolge der Angaben des „Borm.“ hatte Graf Bülow das Gefühl, der Wind der Regierung mit dem Zaunpfahl, das Werben um des Volkes Gunst sei den Sozialdemokraten genehm; deshalb fiel der ziellose Bonapartismus schnell wieder um.

Auch die „Deutsche Tagesztg.“ des Bundes der Landwirte gehört nicht zu denjenigen Blättern, die mit der Radikalität z. B. der sich immer blamierenden „Magdeb. Ztg.“ den „Vorwärts“ Lügen strafen. Dertels Zeitung erklärt, wenn nicht der 17. Mai, so sei doch sicher — ursprünglich ein Termin zwischen dem 17. Mai und dem 16. Juni vorher angelegt gewesen.

Das Blatt bemerkt u. a.:

Der Entschluß, den 16. Juni zu wählen, scheint erst neuerdings gefaßt worden zu sein, wahrscheinlich zu der Zeit, als die „Nordd. Allg. Ztg.“ zuerst verkündete, daß der 16. Juni ins Auge gefaßt sei. Aus allen diesen Gerüchten und Vorgängen geht unzweifelhaft hervor, daß man sich in Regierungskreisen über eine Frage von bedeutender Wichtigkeit erst unmittelbar vor der Zeit, wo sie entschieden werden mußte, klar geworden ist. Auch das weist ein bezeichnendes Licht auf unsere ickige Politik.

Die „Kreuzztg.“ und die „Berl. Pol. Nachr.“ entrüsteten sich noch nachträglich gegen den Gedanken, am Sonntag wählen zu lassen, an einem Tage, wo auch die Arbeiter Zeit haben. Diese Presse gönnt also jenem hohen Herren nicht die Erfüllung seines Herzenswunsches, genau zu erfahren, wie das Volk denkt.

Das deutsche Volk wird aber auch an einem Wochentage dem, der es wissen will, genau seine Meinung kund tun.

Deutschland.

Berlin, 1. April. In Beratungsmaterialien für den Reichstag erübrigten am 30. März 3 Gesetzentwürfe, die Vorlage wegen des Wahltermins, 6 Rechnungssachen, 3 Resolutionen, 5 Interpellationen, 4 Petitionen der Kommission für die Geschäfteordnung, der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Sieg, 9 Petitionsberichte und 46 Initiativanträge, von denen 37 bereits vor dem 24. November 1900 eingegangen waren. — Die drei noch restierenden Gesetze sind die Krankenkassennovelle, das Gesetz betreffend die Phosphorzündwaren und die kleine Novelle zum Reichsbeamtengesetz. Der Bericht der Kommission für die Krankenkassennovelle soll während der Osterferien verteilt werden. —

— Heute tritt die Bundesratsverordnung über die Einführung von Lohnbüchern in der Kleider- und Wäschekonfektion in Kraft. —

Zweiter Bauarbeiter-Schutz-Kongress.

g. Berlin, den 30. März 1903.

Erster Verhandlungstag.

Nachmittags-Sitzung.

Es wird mit der Diskussion über Punkt 2

Der gegenwärtige Stand des Bauarbeiterschutzes und Verabreichung weiterer Maßnahmen begonnen.

Diehl-Frankfurt a. M. (Dachdecker): Der Dachdeckerberuf ist einer der gefährlichsten, weil für ihn Schutzvorrichtungen so gut wie gar nicht vorgezeichnet sind. Nur in wenigen Kommunen, wie z. B. in Frankfurt, sind Schutzbestimmungen für die Dachdecker vorhanden. Leider werden diese Vorschriften nur selten umgekehrt, da die Meister auf die Schmutzkonkurrenz so viel Rücksicht nehmen. Schutzvorrichtungen sind nicht nur notwendig für die Dachdecker, sondern auch für die Passanten. Wir fordern als unentbehrliche Schutzvorrichtungen den Schneefang, die Sicherheitsleine und die Hängerinne. Wir begrüßen es, daß an dem preussischen Landtag eine Petition gerichtet ist. Viel wichtiger wäre aber eine Petition an den Reichstag gewesen, wie es der Arbeitgeber-Bund getan hat.

Bringmann-Hamburg (Zimmerer): Die meiste Arbeit der Zimmerer wird eigentlich nicht auf Bauten verrichtet, sondern auf den Zimmerplätzen. Da diese Plätze aber nicht unter die Fabrikinspektion fallen, so ist für die Zimmerer so gut wie gar keine Arbeiterschutzbestimmung vorhanden. Redner fordert auch für die Zimmerer die Errichtung einer Baubude, denn auch auf den Zimmerplätzen wird gebaut; mitunter werden große Holzstapel errichtet, die man geradezu Menschenfallen nennen könnte. Wir wünschen, daß die von uns gewünschte Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Holzplätze auch in der Resolution zum Ausdruck kommt. Redner beantragt, an den entsprechenden Stellen die Worte „Holzplätze beginn, Zimmerplätze“ einzuschalten. Im übrigen sind wir mit der Resolution einverstanden. (Beifall.)

Schwarz-Danzig (Maurer): Die ministeriellen Erlasse scheinen für die östlichen Provinzen gar nicht zu gelten. In Bromberg mußte die Beförderung nichts davon, daß eine vor zwei Jahren von ihr erlassene Verordnung noch in Kraft war. (Lebhafte Zustimmung.)

John-Berlin (Töpfer) schildert die besonderen Mißstände, die für das Töpfergewerbe bestehen. Die Balkenlagen sind häufig nicht abgedeckt; die Klüppeln bestehen aus lose zusammengefügt Brettern; die Kalkfalten sind oft unbrauchbar, der Mißstand der offenen Fenster und der Kalkfalten ist noch nicht beseitigt. Wenn wir die Polizeibeamten auf offene Kalkfalten aufmerksam machen, dann haben wir häufig die Erfahrung gemacht, daß den unteren Polizeibeamten die Verfügung des Polizeipräsidenten unbekannt war.

Stuttgenauer Ldenthal-Hamburg weist auf das mangelhafte Mißgehen hin, das den Stuttgarter in der Regel geschieht. Heber die Kanadenerkündigungen bestehende Vorschriften, aber sie werden häufig nicht beachtet, sogar bei den Gesimmsgeräten, bei denen oft die Mischelne fehlt. Im Interesse der Handlanger muß eine bessere Abdeckung der Balkenlagen gefordert werden; die Zusträger müssen fast von Balken zu Balken springen; die Verhinderung ist geradezu eine Menschenfalle. Die Beleuchtung läßt viel zu wünschen übrig. Wir verlangen prinzipiell, daß bei künstlicher Beleuchtung nicht gearbeitet wird. Unsere Hauptaufgabe im Bauhandwerk ist die Pflege der Aufklärung unter den Kollegen. Hört man doch sehr gelegentlich von Berufsgenossen: Ihr treibt es zu arg mit eurem Bauarbeiterschutz! Solche Kollegen vernachlässigen dann selber die Arbeiterschutzbestimmungen. Die Baubuden sind meistens abgerissen, wenn die Stützfutturen auf den Bau kommen; sie müssen ihre Kleider in nassen Räumen aufbewahren, und die Folgen sind Gicht und Rheumatismus und Tuberkulose. Eine verlässliche Baubude schützt auch die Arbeiter gegen Diebstahl. (Beifall.)

Widhauer Weiler-Berlin hebt die speziellen Mißstände in seinem Berufe hervor: Die Gerüstfrage, der Aufbau der Gerüste von nicht fachkundigen Leuten usw.

Steininger Knoll-Berlin: Die Steiniger befinden sich in derselben Lage wie die Zimmerer. Es bestehen zwar Verordnungen, die die Steiniger sind aber davon ausgekommen.

Maurer Gemm-München (Arbeiter-Kontrollleur) erklärt, er habe von der Münchner Stadtbeförde Urlaub zu diesem Kongress

bekommen. (Beifall.) In vielen Anfällen sind die Bauarbeiter selber schuld. Die indifferenten Arbeiter hören nicht auf die Baukontrollleur. Hier ist noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten. Viele intelligente Bauherren haben sich jetzt mit der Arbeiter-Kontrolle ausgekennet. Wir kontrollieren nicht nur Neubauten, sondern auch Reparaturen und Fassaden-Gerüste. Reparaturen werden bei uns nicht angezeigt, wir müssen dieselben aufsuchen. Im letzten Jahre sind bei Reparaturen 7 Todesfälle festgestellt worden. In kurzer Zeit wird in München ein Zustand geschaffen werden, der jeden größeren Bauunfall fast zur Unmöglichkeit macht. (Beifall.)

Lapejere Hedmann-Berlin: Die Ausdehnung der Schutzbestimmungen auch auf die Dekorateur bei Straßenaus schmückungen ist notwendig. Da die Dekorateur immer erst zur Arbeit gelangen, wenn die andern Berufe bereits fertig sind, so haben sie nicht mehr den Segen der Baubuden. Die Gerüste sind bereits halb abgerissen. Bei dem Tapezieren von Decken werden zwei Leitern hingestellt und darüber ein Brett gelegt; darauf muß gearbeitet werden, was natürlich sehr gefährlich ist.

Glafer Nowow-Charlottenburg weist auf die großen Gefahren der Sacharbeit der Glaier hin.

Maler Stande-Zürich gibt eine Uebersicht über die Entwicklung des Bauarbeiterschutzes in Zürich.

Zimmerer Promi-Essen beklagt die Zustände in Rheinland-Westfalen als besonders miserabel. Die Organisation ist schwach, und deshalb sind die Mißstände besonders groß.

Bauklemmer Diehner-Berlin berichtet über eine in Berlin vorgenommene Kontrolle von Neubauten, die sich auf die Schutzvorrichtungen für die Bauklemmer, Bauhölzer und Installateure bezog. Dabei hat sich gezeigt, daß eine ganze Zahl von Vorschriften überhaupt nicht durchgeführt war.

Bauarbeiter Behrens-Hamburg: Die Hilfsarbeiter der verschiedenen Berufe leiden unter den Mißständen, die hier vortragen sind, in noch viel höherem Maße als die gelernten Arbeiter. Die Hungerpeinliche treibt sie dazu, sich den Gefahren des Berufs rücksichtslos auszuweichen. Mit außerordentlicher Hast gehen sie auf die Jagd nach Brot. Bei den ungelerten Arbeitern ist daher die Zahl der Unfälle die höchste. Wir müssen „schreien“ wie die Agrarier, damit den bauverpflichteten Arbeitern der notwendige Schutz zu teil wird. Im Namen der 300 000 Bauhilfsarbeiter appelliere ich an die gelernten Arbeiter, die Organisationen immer mehr zu stärken, um den Bauarbeiterschutz vorwärts zu bringen. (Beifall.)

Maurer Gützmann-Frankfurt a. M. bemängelt gleichfalls, daß die Arbeiter nicht zur Baukontrolle herangezogen werden.

Bauhilfsarbeiter Leh-Berlin fordert auch für die Kalofte-arbeiter die Errichtung von Gerüsten. Redner beantragt, unter „...“ der gestern wiedergegebenen Resolution das Wort „Winterhalbjahr“ zu streichen, da im Sommer die Zugluft ebenso schädlich sei wie im Winter, und verlangt für die Innenarbeiter einen geeigneten Raum, der verschließbar sein muß. (Beifall.)

Hierauf werden die weiteren Verhandlungen auf Dienstag 9 Uhr verlagert.

Schluß 7 1/2 Uhr. —

g. Berlin, den 31. März 1903.

Zweiter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Knüpfer-Berlin erwidert den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Derselbe ergab die Anwesenheit von 437 Delegierten mit 884 Mandaten, die 719 Orte vertreten. Die Delegierten verteilen sich auf 14 Gewerkschaften. Außerdem hat die Münchner Bauarbeiterschutzes-Kommission den Arbeiter-Kontrollleur Gemm entsandt. Dazu kommen die Mitglieder der Zentral-Kommission sowie die Gäste, zusammen 29 Personen.

Der Vorsitzende **Sämeburg** weist auf die erfreulich starke Zahl der Delegierten hin. Auf dem vorigen Bauarbeiterschutzes-Kongress waren nur 307 Delegierte anwesend.

Hierauf wird die Debatte über Punkt 2

Der gegenwärtige Stand des Bauarbeiterschutzes und Verabreichung weiterer Maßnahmen fortgesetzt.

Maurer Kober-Hamburg: Die Letztern sind oft so schlecht, daß sie Hühneraugen genannt werden könnten. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die Hamburgische Bauernuß-Genossen-

schaft, was die Zahl der Unfälle anlangt, bereits an dritter Stelle steht. Vor allem fordern die Hamburger Bauarbeiter ein Reichs-Bauarbeiterschutzes-Gesetz und die Hinzuziehung der Arbeiter zur Baukontrolle.

Maurer Schulz-Posen: Unsere kräftige Agitation hat den Erfolg gehabt, daß die Polizei die Unternehmer zur strikten Innehaltung der erlassenen Vorschriften zwang. Bei dem Neubau der Jrenanstalt in Mejeritz war das Stroh, auf dem die Bauarbeiter schlafen mußten, ein halbes Jahr nicht erneuert worden.

Maler Nagel-Mannheim: Bei einer vor 14 Tagen in Mannheim vorgenommenen Kontrolle wurden unter 178 Bauten nur 28 gefunden, bei denen die bestehenden Schutzvorschriften durchgeführt waren. Die bayerische Regierung bereitet gegenwärtig einen Entwurf vor, der den Vertretern der Bauarbeiterorganisationen zur Begutachtung vorgelegt ist. Das ist der unläugbare Fortschritt, wenn der Entwurf auch zu mancherlei Einwendungen Veranlassung gibt. Aus Elb-Lothringen wird uns berichtet, daß die Unternehmer sich durchaus nicht um die Vorschriften kümmern.

Maurer Barufforf-Hannover: In Hannover sind die Zustände ebenso schlecht wie anderswo. In Dersold ist von einem Bauarbeiterschutzes überhaupt keine Rede. In Braunschweig und Bremen herrschen geradezu ständische Zustände. Zu kontrollieren werden die Gendarmen ernannt, die doch von dem technischen Aufbau eines Gerüsts nichts verstehen.

Zimmerer Stupfer-Berlin: In der Provinz Brandenburg wird in den letzten Jahren sehr viel Laubholz verarbeitet, bei dem das Balkenlagen wegen der widerwärtigen Feuchtigkeit eine gefährliche Arbeit ist. Es müßte bestimmt werden, daß den Arbeitern Schutzbrillen geliefert würden, um Augenverletzungen zu vermeiden.

Maurer Stolle-Stuttgart: In unserm demokratischen Lande haben wir keinen Pobjadowst. Man gibt sich wenigstens den Anschein der Arbeiterfreundlichkeit und folgt den Einladungen zu Arbeiter-Kongressen. Würde der Bauarbeiterschutzes-Kongress in Stuttgart tagen, so wäre die württembergische Regierung sicher der Einladung gefolgt trotz der unnötigen Fahrens-Debatte im Reichstage. Der Bauarbeiterschutzes aber läßt auch bei uns viel zu wünschen übrig. Die Scharfmacher wollen nichts von der Heranziehung der Arbeiter zur Baukontrolle wissen.

Maler Link-Berlin: Bei Instandsetzungen von Brücken und Eisenbahnkonstruktionen müssen Schutzvorrichtungen getroffen werden, um das Herabstürzen zu verhindern. Redner fordert das Verbot der Verwendung von Weiteisnarben. Die Kollegen haben häufig keine Ahnung von der Gefahr der Weiteisnarben. Redner befürwortet die Annahme einer Resolution, die das Verbot der Verwendung aller bleibhaften Farben verlangt.

Maurer Merz-Münster: Die große Zahl der Unfälle hat die bayerische Regierung zu Verordnungen gezwungen. Wir bebauern, daß unsere Parteiblätter in Bayern das Vorgehen der Regierung mit so großer Freude begrüßt haben, denn die Regierung kann die Verordnungen jederzeit zurückziehen und dann steht alles wieder auf dem alten Fleck. Die Zahl der Unfälle in Bayern ist um 1,37 Prozent gestiegen. Die bayerische Regierung hat die gesamte Baukontrolle auf die Kommunen abgewälzt, weil dort infolge des schlechten Wahlrechtes der Einfluß der Sozialdemokratie nicht vorhanden ist.

Maler Streine-Dresden: Man hat den sächsischen Arbeitern das Landtagswahlrecht genommen und zu ihrer „Versöhnung“ dann wieder in „Arbeiterfreundlichkeit“ gemacht. Diesen Mißstände verdanken wir die geringen Fortschritte im Bauarbeiterschutzes in Sachsen. In Dresden sind in kurzer Zeit vier Gerüststürze vorgekommen. Es handelte sich um Staatsbauten, die von Bauunternehmern hergestellt waren. Die Staatsbauten in Sachsen sind der Kontrolle der Berufsgenossenschaften entzogen. Die Gemeinlicher Arbeiter haben eine Baukontrolle vorgeschlagen und müßten 107 Anzeigen erhalten. Die Behörde mußte tonisieren, daß sämtliche Beschwerden berücksichtigt waren.

Leitergerüstbauer Walter-Berlin tritt für die Forderungen seines Berufs ein, der besonders lebensgefährlich sei. Jedes Polizeirevier handelt nach eigenem Gutdünken in der Bewilligung der Abperrung der Bürgersteige.

Dachdecker Weiglin-Berlin: Die Dachdeckerarbeiten müssen vielfach ohne Schutzbrille verrichtet werden. Viele Unfälle sind hierauf zurückzuführen.

Zeinarbeiter Vieg-Dresden: Vor kurzem ist eine Bundesratsverordnung für unsern Beruf erlassen. Aber diese Verordnung ist völlig unzureichend, da selbst die bestehenden Forderungen

Fenilton.

Neudruck verboten.

Kenilmorth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überträgt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Rederick-Haber.

(91. Fortsetzung.)

„Eine ganze Werkstatt.“ sagte Barney, „denn der ehrwürdige Vater Abt, der vor mehr als zwanzig Jahren den trostigen König Heinrich und einige seiner Hofsleute bewirtete, hat seinen Nachfolgern einen vollständigen chemischen Apparat hinterlassen; dort sollst Du wohnen, und schmelzen, stochen und destillieren, bis der grüne Drache zur goldenen Gans wird, oder wie es die Leute von Deinem Handwerk jetzt nennen mögen.“

„Du hast recht, Barney.“ sagte der Alchimist, mit den Zähnen knirschend. „Du hast ganz recht, sogar in Deiner Verachtung von Recht und Vernunft; denn was Du jetzt zum Spott sagst, dürfte reine Wahrheit werden, ehe wir uns wiedersehen. Wenn die ehrwürdigsten Weisen der Vorzeit die Wahrheit gesagt haben, wenn die gründlichsten Gelehrten unserer Zeit sie richtig verstanden, wenn ich überal, wo ich in Deutschland, Polen, Italien und der fernsten Tatarei hingekommen bin, für einen Mann gegolten habe, der die tiefsten Geheimnisse der Natur entschlüsselt, wenn ich die geheimsten Zeichen und Merkworte der jüdischen Kabbala kenne, so daß der graueste Bart in der Synagoge vor mir die Treue fecht — wenn das alles so ist, und nur ein Schritt, ein kleiner Schritt bleibt zwischen meinen langen, tiefen, dunkeln, unterirdischen Fortschritten und dem Strahl des Lichts, der mir die Natur zeigen wird, wie sie ihre reichsten, herrlichsten Erzeugnisse in der Wiege bewahrt, ein Schritt zwischen Abhängigkeit und der höchsten Gewalt, ein Schritt zwischen Armut und einem Reichthum, wie ihn kein Mensch auf Erden aus allen Goldgruben der alten und neuen Welt holen kann,

wenn nun das alles so ist, ist es dann nicht weise, daß ich mein zukünftiges Leben in Ruhe noch eine kurze Zeit dem fortgesetzten Studium widme, welches mich von der niedrigen Abhängigkeit der Günstlinge und deren Günstlinge befreit, die mich jetzt gefangen hält?“

„Mein guter Vater,“ sagte Barney mit seinem gewöhnlichen spöttischen Lächeln; „alle Deine Annäherungen an den Stein der Weisen ziehen keine einzige Krone aus Mylord Leichers Tasche, noch weniger aus der des Richard Barne. Wir verlangen irdische reelle Dienste von Dir und kümmern uns nicht um Deine Märchen.“

„Mein Sohn Barney,“ antwortete der Alchimist, „der Unglaube umgibt Dich wie ein frostiger Nebel und hat Deinen Scharfblick so getrübt, daß er dem Weisen ein Stein des Anstoßes wird, und dem, der in Demut Erkenntnis sucht, eine so deutliche Lehre gibt, daß sie ein jeder verstehen kann. Du denkst, die Kunst hat nicht die Macht, die unvollkommenen Verfinde der Natur, edle Metalle hervorzubringen, zu vervollkommen, und doch vermag sie durch Destillation, Gärung und ähnliche Prozesse gewöhnlicher Art, in einem toten Ei Leben zu erwecken, aus trübem Oesen reines, feuriges Getränk zu brauen und in eine träge Flüssigkeit Leben zu bringen.“

„Ich habe dies alles schon gehört,“ sagte Barney, „und mein Herz ist gegen solche Zigeunerprache gestählt, seit ich zwanzig Goldstücke, als ich noch unerfahren war, daran setzte, um das große Magisterium zu gewinnen, welches aber, seit dem ich in Hand aufging. Seit jener Zeit, wo ich meinen Verstand so teuer bezahlte, verbotte ich alle Chemie, Astrologie, Chiromanie und jede andre geheime Kunst, und wären sie so geheimnisvoll, wie die Hölle selbst, so sollen sie doch die Schleife meiner Börse nicht lösen, aber wahrhaftig, das Manna des heiligen Nikolaus verpötte ich nicht, kann es auch nicht entbehren. Dein erstes Geschick, wenn Du in meinen abgelegenen Zufluchtsort ankommen wirst, soll darin bestehen, daß Du einen kleinen Vorrat davon zubereitest, dann kannst Du so viel Geld machen wie Du willst.“

„Ich will kein Manna mehr bereiten,“ saate der Alchimist entschlossen.

„Dann,“ bemerkte der Stallmeister, „wollen wir Dich für das hängen, was Du bereits gemacht hast, und dann geht Dein großes Geheimnis auf immer für die Menschheit verloren. Sei nicht so grausam gegen sie, guter Vater, sondern unterwirf Dich Deinem Schicksal und mache uns ein oder zwei Individuen töten können, damit Du Zeit gewinnst, die Universalmedizin zu erfinden, die allen Krankheiten auf einmal ein Ende macht; aber sei heiter. Du erziehst, gelehrter, tiefmüthiger Maulaffe. Hast Du mir nicht gesagt, daß eine mäßige Portion Deines Giftes nur eine geringe, dem menschlichen Körper durchaus nicht schädliche Wirkung hervorbringt, sondern nur Niedergelassenheit, Kopfschmerz, Uebelkeit und eine gewisse Trägheit ersetzt, mit einem Wort, einen solchen Zustand herbeiführt, der einen Vogel hindern würde, aus seinem Käfig zu fliegen, selbst wenn die Tür offen stände.“

„Ich habe das gesagt, und es ist wahr,“ sagte der Alchimist, „solche Wirkung bringt es hervor, und der Vogel, der eine solche Portion davon genießt, wird eine Weile matt auf seiner Stange sitzen bleiben, ohne auf den freien Himmel oder den schönen grünen Wald zu achten, obgleich der erste von der Morgenröthe erleuchtet und der zweite von dem neu-erwachenden Gesange seiner besiedelten Bewohner wiederhallt.“

„Und ohne Lebensgefahr?“ fragte Barney etwas ängstlich.

„Ja, sobald das gehörige Maß nicht überschritten wird und jemand, der mit der Natur des Mannas vertraut ist, die Erscheinungen der Krankheit bewachen und im Fall der Not Hilfe leisten kann.“

„Du selbst das Ganze leiten,“ sagte Barney, „Deine Belohnung wird fürstlich sein, wenn Du die richtige Zeit wahrnimmst und das richtige Verhalten beobachtest, um ihrer Geheimnisse keinen Schaden zu bringen — Deine Strafe wäre sonst exemplarisch.“

(Fortsetzung folgt.)

ging dem Kleinen über den rechten Oberarmel. Der schleunigst herbeigerufene Vater des Verunglückten brachte den Verunglückten in die eckerliche Wohnung. Die Augenzeugen versichern, soll den Führer des Wagens keine Schuld an dem bedauerlichen Unfall treffen. —

Der Raubmörder Behmert, der bekanntlich aus Magdeburg stammt, wird in nächster Zeit in Jena hingerichtet werden. —

Simon Michael, der berühmte schwarze Welt-Meisterschaftsfahrer, wird am dem 26. April hier stattfindenden Adrennen (Dauer-Kennen) teilnehmen. —

Die Quartalsberufung des Kunstvereins hat soeben stattgefunden. Verlost wurden 20 Kunstwerke, die auf die nachfolgenden Mitglieds-Nummern entfielen: 1. auf 1292; 2. auf 22; 3. auf 418; 4. auf 373; 5. auf 1000; 6. auf 1180; 7. auf 419; 8. auf 718; 9. auf 347; 10. auf 260; 11. auf 608; 12. auf 1280; 13. auf 666; 14. auf 662; 15. auf 699; 16. auf 81; 17. auf 299; 18. auf 374; 19. auf 5; 20. auf 350. — Die nächste Quartalsberufung wird Ende Mai stattfinden. —

Sinweis. Der heutigen Nummer liegt für die Abonnenten in dem Stadtteil Wilhelmstadt, sowie Diesdorf und Döbenstedt eine Extrabeilage der Firma Jul. Wolff (Kaufhaus Wilhelmstadt) bei. —

Flugblattverbreitung im Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Die Vertrauensleute derjenigen Wahlkreise, welche bei Verteilung von Druckschriften die Hilfe der Magdeburger Genossen in Anspruch nehmen wollen, werden ersucht, dem Unterzeichneten unverzüglich die Orte anzugeben, welche von Magdeburg aus besorgt werden sollen. Wenn irgend möglich, ist auch die Zahl der in diesen Orten gebrauchten Exemplare anzugeben.

Mit Parteigruß
Das Zentral-Wahlkomitee.
J. A.: Albert Vater, Magdeburg, Knochenhauerufer 27.

Provinz und Ausgehend.

Zahlenwahrleben, 31. März. (Der Kampf um Recht und bessere Lebensbedingungen.) Wie in allen Orten des Meines, wo die obigen Jünger die Verwaltung der Gemeinden in der Hand haben, so ist es auch hier in unserer Gegend, wo einige große Zunderbarone und Bauerngutsbesitzer ihre Kapitalmacht dazu benutzen, ihre Taschen immer mehr zu füllen auf Kosten ihrer Arbeiter. Unspröde, ihre Kollegen von der Wildsch, bis auf wenige, verschwinden zu lassen und die Arbeiter dadurch in ein immer größeres Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Jede menschliche Regung suchen sie nach Möglichkeit zu unterdrücken und jeder Streit unheimlich auf die Straße, der sich erhebt, sich ihren hässlichen Anordnungen zu widersetzen. Von Mitleid ist bei ihnen keine Rede: sie können ruhig mit ansehen wie sich Eltern und Kinder vom Frühjahr bis zum Winter auf ihren Feldern zu Tode schinden und ihnen die Früchte einkehmen, während sie mit ihrer Familie die Freuden des Lebens durchkosten. Man muß sie sehen, wie sie Sonntag in die Kirche wandeln mit ihren vollen, demütigen Gesichtern, um ihren Arbeitern zu zeigen, daß es nötig ist, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe. Und wenn ihnen gepredigt wird: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, in demselben Augenblicke denken sie vielleicht darüber nach, ob sie nicht wieder einem Arbeiter den Lohn kürzen können.

Doch nicht nur ihre Arbeiter suchen die Grundbesitzer im Jaune zu halten, sondern auch die Handwerker, die Tag für Tag in Magdeburg arbeiten müssen, werden von diesen Herren auf jede Art und Weise schikaniert. Vor einigen Jahren gründete sich ein Arbeiter-Gesangsverein, dessen Mitglieder zu einem Teile aus Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins bestand.

Dies ging ihnen denn doch zu weit und sie rühten nicht eher, bis dem Verein die Lokale gesperrt wurden. Hieran mißete sich der Verein eine Stunde und bezog sein Bier selbst. Doch auch dies wurde ihm unmöglich gemacht. Die Grundbesitzer machten Hausbesitzer und Bauern gegen den Verein scharf. Die letzte Stunde, wo der Verein sein Asyl hatte, steht heute noch leer, denn die arme Witwe kann sie den Arbeitern nicht wieder vermieten, da sie mißant ihrer Tochter auf Jagd- und Feldarbeit angewiesen ist.

Den größten Spaß machten diese Arbeiterfeinde dem Verein jedoch im vorigen Jahre. Drei Vorstandsmitglieder mieteten am 26. Januar vor dem Handelsmann H. Weimann hier für den Verein eine Stube, Feuer und Flamme war der Mann mißant seiner Tochter bei der Vermietung und sie freuten sich schon im voraus auf die geruchreichen Räume, die sie verlassen würden. „Ich bin von keinem abhängig“, gab er noch zur Antwort. Drei Tage nachher wurde die Wohnung wieder angezündet, die Tochter wollte herantreten, so hier es plötzlich ist aber heute nach einem Jahre noch ledig.

Der Verein verlangt natürlich sein Recht und verklagt den Mann. Er wird verurteilt zur Herausgabe der Wohnung und Tragung der Kosten. Bei der Vermietung hatte er den Mitgliedern noch erzählt: „Ich habe in Sachsen bed auch ein Lokal gekauft und „Preis“ hat bei mir schon in der Verantwörtung gesprochen.“ Im Termin sagt er: „Nur Stadträte haben bei mir verkehrt!“ (Wie es nun in Schönebeck war, ist uns ja nachträglich bekannt geworden.)

Als er nun zur Herausgabe der Wohnung aufgefordert wird, stellt sich heraus, daß er gar keine zu vermieten hat. Seit dem 12. März vorigen Jahres gehört das Grundstück der Tochter und wenn es am 26. Januar bei der Vermietung gehörte, ist uns noch nicht bekannt, da der Prozeß noch schwebt. Ebenso war es bei der Bezahlung der Kosten. Der Gerichtsvollzieher mußte resultatlos weggehen und der Verein mußte vorläufig bezahlen.

Wir bezahlen, so schreibt man uns zu der Sache, auch noch mehr, wenn es sein muß, aber der Prozeß ist noch nicht zu Ende und wir werden klagen, bis uns unser Recht wird, weil wir wissen, daß wir nicht mit einer einzigen Person zu tun haben, sondern die ganze geidbezügliche Heißigkeit gegen uns haben.

Ihren Arbeitern menschenwürdige Löhne zu zahlen, fällt ihnen nicht ein, aber ihren Willen durchzusetzen, da kann es Tausende kosten. Doch ein Bismarck hat sich an den Sozialdemokraten die Zähne ausgebissen, und so werden es auch diese Bauernschädel nicht fertig bringen, uns unsere Ueberzeugung zu rauben.

Wir werden das Nützlich zwischen uns und der Sozialdemokratie nicht zerschneiden, sondern immer mehr mit ihr ver wachsen und auch hier im Det immer neue Anhänger werben. Vorläufig liefern uns die Gegner gutes Agitationsmaterial für unseren Ort und werden wir es fechtig ausküzeln. Stehen uns auch keine Lokale zur Verfügung, so werden wir doch jede Gelegenheit benutzen unsere Ideen zu verbreiten und das Resultat wird sich bestimmt bei der nächsten Reichstagswahl zeigen. —

Deenzen (Braunschw. 31. März. (Wie bürgerliche Zahlen gemacht werden.) Die hier am 21. Januar stangesunden Gemeinderatswahlen haben zu lebhaften Streitigkeiten Anlaß gegeben. Von dem Wahlvorsteher v. Canade wurden nämlich einerseits fünf Stimmen für ungültig erklärt, die auf August Kauls ohne nähere Bezeichnung lauteten, obichon niemand zweifelhaft sein konnte, daß damit das seitherige Gemeinderatsmitglied Kauls gemeint war. Andererseits wurden von dem Wahlvorsteher zwei Personen zur Wahl zugelassen, von denen der eine erst 24 Jahre alt ist, der andere keine Gemeindefreier geschäft haben soll. Da der von dem

Gutsbesitzer v. Canpe geförderte Kandidat Steindruckbesitzer Albrecht 45 Stimmen, Genosse Hartmann 31 und Kauls außer den erwähnten 5 Stimmen 14 weitere Stimmen auf sich vereinigte, wandten sich die Genossen beschwerdebefähigt an den Kreisaußschuß, rügend, daß der Unternehmerkandidat als gewählt erklärt sei und nicht, wie solches nach den Gesetzen hätte geschehen müssen, Stichwahl angeordnet sei zwischen Albrecht und Genossen Hartmann. Der Kreisaußschuß erklärte die Beschwerde nur insoweit begründet, als der noch nicht 25 jährige Gemeindegewisse nicht habe wählen dürfen, verwarf indes die Beschwerde, da dessen Beteiligung auf das Ergebnis einflußlos sei. Wie unser Braunschw. Bunderblatt hört, haben die Beschwerdeführer gegen diesen Bescheid Klage bei dem Verwaltungsgerichte erhoben, deren Ausgang kaum zweifelhaft sein kann, da trotz des Kreisaußschusses 45 niemals mehr als die Hälfte von 90 darstellt. —

Deffau, 1. April. (Arbeiter sind reich genug.) Von dem Vermächnis der Frau v. Cohn in Höhe von 2 Millionen Mark hat Wilhelm 2., wie man sich in Deffau erzählt, vielen verarmten Offiziers- und Beamtenfamilien je 20-30000 Mark übermiesen. — Bei Lebzeiten der Frau v. Cohn haben diese Bechenften vermutlich nicht genug in Antisemitismus machen können. Jetzt aber ist alles eitel Freude und Wonne unter den Offiziersfamilien. —

Erfurt, 1 April. (Zu 1 Monat Gefängnis) wurde am Dienstag der verantwortliche Redakteur der „Tribüne“, Genosse Rapp, verurteilt. Er soll in einer Notiz „Anreizerei“ die gesamten hiesigen Rechtsanwältle beleidigt haben. — In Erfurt weht eben nach wie vor der bekannte scharfe Wind. —

Halle, 1. April. (Eingriffe des Regierungspräsidenten.) Vor kurzem meldeiten wir, daß der Regierungspräsident den Verkauf städtischen Terrains an den Allgemeinen Konsumverein zur Errichtung einer Wäuderei und eines Zentrallagers inhihierte, weil ihm, wie es in der Begründung hieß, der von den städtischen Kollegien festgesetzte Preis zu gering sei. Wehlich ist es nun dem Beamten-Wohnungs-Verein ergangen. Die Aufsichtsbekörde hat den vereinbarten Preis für unzureichend erachtet und die Genehmigung von einer neunprozentigen Erhöhung abhängig gemacht. Da nun der Verein der Meinung ist, mit seinem Preisangebot auf die äußerste Grenze des Wertes der Kaufstellen gegangen zu sein, hat er die Erhöhung des Preises abgelehnt und von dem Erwerbe des Geländes Abstand genommen.

„Es ist jedenfalls“ — so sagt treffend dazu ein bürgerliches Blatt — „eine kuriose Sache, daß der Herr Regierungspräsident und seine Beamten sich einbilden, sie vermöchten den Wert des hallischen Grund und Bodens sicherer und zuverlässiger abzuschätzen, als unsre städtischen Behörden, die doch eines sicher vor den Regierungsvertretern voraus haben: die größere Vertrautheit mit den lokalen Verhältnissen. Durch welche Verfehlungen sind denn unsre Stadibehörden bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg in den Verdacht gekommen, daß sie städtischen Grund verschleiern? Die städtischen Behörden verscherten doch wahrhaftig nichts. Außers Erachtens entstammt diese Sucht der Merseburger Regierung, sich gegenüber der Stadibekörde als die höhere Instanz, als die Machtheberin zur Geltung zu bringen, demselben Geist, aus dem heraus seinerzeit die Wahl des Herrn Stadtrats Richter ohne jedwede nischafflichen Gründe vom Regierungspräsidenten beantragt wurde.“

Der Regierungspräsident möchte also nicht nur dem Konsumverein die Kasse „erleichtern“. Das tröstet uns ein wenig über die seltsamen Eingriffe in das Recht der Selbstverwaltung. —

Schönebeck, 31. März. (Ueber die Ortskrankenkasse) wird uns geschrieben: Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, welche jetzt dem Reichstage zur Beratung vorliegt, hat das Interesse in weiten Kreisen hervorgerufen. Das bewies die große Teilnahme am Kongreß der Krankenkassen Deutschlands, welcher am 15. und 16. März in Berlin tagte. 1200 Delegierte, welche ja 5 Millionen Versicherte vertraten, waren dort erschienen, um Protest gegen die Negierungsvorlage zu erheben. (Wir haben darüber ausführlich berichtet. Red.) Auch der Vorstand der hiesigen Gemeinamen Ortskrankenkasse hatte einen Vertreter dorthin entsendet. Dieses ist jedenfalls zu begrüßen.

Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Fabrikbesitzer O. R. Kühn, Fabrikarbeiter Fr. Müller, Maurermeister W. H. Waischmann, Fabrikarbeiter Aug. Ebeling, Schlosser Alb. Schneider, Schulstafstellen R. Ladebeck. Erstere beiden fungieren als Vorsitzende. Die Namen der Arbeitervertreter zur Generalversammlung sind: Fr. Braun, Aug. Ebeling, G. Heß, G. Gerold, G. Gutliche, A. Koch, P. Krewing, W. Ladebeck, K. Michaelis, W. Meyer, R. Nabel, Alb. Schneider, W. Schilpe, E. Tabbert, Fr. Müller, Th. Wegener, W. Weidanteller. Die wirkliche Vertreterszahl ist laut Statut 20.

Teil von den Vertretern haben durch die Arbeitslosigkeit und dadurch, daß sie das weitere Beitragszahlen unermöglichen, ihre Mitgliedschaft und mithin ihr Amt als Vertreter eingebüßt. Wir möchten daher an dieser Stelle darauf hinweisen, daß, wer jemals geäußert wird, sein Arbeitsverhältnis aufzugeben, wenn irgend möglich seine Mitgliedschaft zur Krankenkasse zu erhalten suchen sollte. Ganz besonders derjenige, welcher das Amt eines Vertreters beist. Obengenannte Personen sind verpflichtet, etwaigen Beschwerden der Mitglieder abzuhehlen.

Außerdem gehen wir den Mitgliedern bekannt, daß der Vorstand in seiner Sitzung vom 1. März beschloß, hat krank Mitglieder, welche auf ärztliches Attest in ein Krankenhaus aufgenommen werden sollen, auf ihren Wunsch der Privatankauf des Herrn Dr. Schneider zu überweisen. —

Stendal, 1. April. (Minister Budes Erfolg.) Nach dem jamaiken Mütter von Magdeburg hat sich auch hier ein sog. Käufer-Verein von Eisenbahnern gebildet. Nebenbei soll der Verein die Förderung der wirtschaftlichen Lage bezwecken. Was dieses Kind der Verein ist, beweist eine Notiz der „Magd. Zig.“, worin es zum Schluß heißt: „Der Verein erstreut sich besonders behördlicher Förderung.“ — Das genügt! —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Sandersdorf bei Bitterfeld fiel das 1 1/2-jährige Kind des Arbeiters Lütjensmann, als Frau L. ihm wenige Augenblicke den Rücken gewandt hatte, in die Saugergarbe und ertrank. Vermutlich wird man jetzt die Grube zudecken. — Das größte Gemeindevermögen besitzt unter aller thüringischen Landorten das zwischen Lehesten und Burgbach gelegene, 500 Einwohner zählende Kirchdorf Heberndorf. Außer 1 Mark Schulgeld für das Kind und für das Jahr und außer der Einkommen-, Gebäude- und Bodensteuer werden keine anderen Gemeindevorausgaben erhoben. Die Gemeindevorausgaben werden aus dem Anhangswerte des der Gemeinde gehörigen Nadelwaldes bestritten, der 20000 Mark Wert hat. Gleiches Heberndorf! Es trante das Magdeburger Defizit von 369000 Mark decken helfen! — Der Markthelfer Gräbe in Weissenfels hatte eine Anseline gezeitet und sie dann vor dem Geuß in ein weißes Pulver gelegt, daß er für Zucker hielt. Leider war dies Pulver aber nicht Zucker, sondern Arsenik. Gräbe brach nach dem Geruche der Anseline sofort zusammen und gahurz darauf seinen Geist auf. —

Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Wanzleben.

- Zum Erscheinen sind verpflichtet und werden nur hierdurch beordert:
1. Die Dispositions-Urtauber.
 2. Sämtliche Reservisten (Jahresklassen 1895 bis 1902).
 3. Sämtliche Landwehr-Mannschaften ersten Aufgebots (Jahresklassen 1890 bis 1894), ausgenommen diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind.
 4. Sämtliche Ersatz-Reservisten (Jahresklassen 1890 bis 1902).
 5. Die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen sämtlicher Weisungatungen.

1. Kontrollplatz Wetzshüben („Goldenes Schiff“) am Mittwoch den 15. April, vorm. 8 1/2 Uhr für Wetzshüben (keine Ersatz-Reservisten), vorm. 9 1/2 Uhr für Fernersleben (keine Ersatz-Reservisten), vorm. 10 1/2 Uhr für Saible (keine Ersatz-Reservisten). — Am Donnerstag den 16. April, vorm. 8 1/2 Uhr für Wetzshüben (nur Ersatz-Reservisten), vorm. 9 1/2 Uhr für Fernersleben (nur Ersatz-Reservisten), vorm. 10 1/2 Uhr für Saible (nur Ersatz-Reservisten).
2. Kontrollplatz Groß-Otterleben (Gesellschaftshaus „Zum Frankefeld“) am Freitag den 17. April, vorm. 9 Uhr für Diesdorf, Gensdorf, vorm. 10 Uhr für Klein-Otterleben, Bennedenbeck. — Am Sonnabend den 18. April, vorm. 9 Uhr für Groß-Otterleben (keine Ersatz-Reservisten), vorm. 10 Uhr für Groß-Otterleben (nur Ersatz-Reservisten).
3. Kontrollplatz Döbendorf am Montag den 20. April, vorm. 9 1/2 Uhr für Döbendorf, Veyendorf, Eohlen, vorm. 10 Uhr für Welsleben.
4. Kontrollplatz Langenweddingen am Dienstag den 21. April, vorm. 10 Uhr für Wahrensdorf, Otterweddingen, Saldorf, vorm. 11 Uhr für Altenweddingen, Stemmeren, vorm. 12 Uhr für Langenweddingen.
5. Kontrollplatz Klein-Sicherleben am Mittwoch den 22. April, vorm. 10 1/2 Uhr für Groß- und Klein-Sicherleben, Klein-Sicherleben, vorm. 11 1/2 Uhr für Stadt und Dorf Sadmerleben, Pefendorf.
6. Kontrollplatz Eigerleben am Donnerstag den 23. April, vorm. 9 1/2 Uhr für Eigerleben, Schwaneberg, vorm. 10 1/2 Uhr für Westeregeln.
7. Kontrollplatz Egelu am Freitag den 24. April, vorm. 9 1/2 Uhr für Bledendorf, Lachum, vorm. 10 1/2 Uhr für Bolwitzleben, Hakeborn, vorm. 11 1/2 Uhr für Lüneburg. — Am Sonnabend den 25. April, vorm. 9 1/2 Uhr für Egelu (keine Ersatz-Reservisten), vorm. 10 1/2 Uhr für Egelu (nur Ersatz-Reservisten).
8. Kontrollplatz Groß-Wanzleben am Montag den 27. April, vorm. 9 1/2 Uhr für Groß-Wanzleben, vorm. 10 1/2 Uhr für Schleibitz, Dömerleben, Klein-Wanzleben, vorm. 11 1/2 Uhr für Wottmersdorf, Hohenwödelleben, Klein-Rodenleben.
9. Kontrollplatz Seehausen am Dienstag den 28. April, vorm. 10 1/2 Uhr für Seehausen, vorm. 11 1/2 Uhr für Albraunsleben, Kumpfurth, Bergen, Eggenstedt, Öhthingsdorf, Meyendorf, Kemkersleben, Schermde. —

Vereins-Kalender.

Arb.-Radl.-Verein Magdeburg, Abt. „Stern“, Eudenburg. Jeden Donnerstag Saaljahr u. Zusammenk. i. d. „Zerst. Bierh.“

Briefkasten.

G. A., Sicherleben. Wenn Sie bei einem Reisenden Ware bestellt haben, müssen Sie selbige abholen und bezahlen. Ein Widerruf des einmal erteilten Auftrages ist nicht zulässig. —

S., S. Eimberstanden. Thema: „Aus der Welt des Aberglaubens.“ (Spirituellschwindel, Prozeß Anna Kothe zc.) Gruß. A. —

Marktberichte.

Magdeburg, 31. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, unveränd., gut 149-151, mittel 144-146, gering bis 134, do. Kolben-Sommer, gut 162-165, do. Raab, gut 141-142, mittel 138-140, gering bis 132, do. ausländischer gut 170-174. — Roggen inländ., unveränd., gut 133 bis 136, mittel 131-132, gering bis 125, do. ausländischer gut 142-144, — Gerste hiesige Chevaliers, unveränd., gut 152-165, mittel 145 bis 150, gering 128-138, Landgerste, gut 141-150, mittel 138-142, gering 126-132, ausländische Futtergerste, gut 122-123. — Hafer, inländ., unveränd., gut 142-145, mittel 139-140, gering bis 125. — Mais, runder, unverändert, gut 128, amerikanischer bunter, gut 114-116. — Erbsen, hiesige Viktorias, unveränd., gut 175-185, mittel 160-166, do. grüne Folger gut 205-215, mittel 195. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 31. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antreich 169 Rinder, 370 Küber, 65 Schafsch. 1028 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36-36 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33-34 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 30-32 Mark, d) gering genährte jeden Alters 26-29 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 34-35, b) vollfleischige jüngere 32-33, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29-31 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 26-28 Mark. Färjen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes — — — Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 23-30 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 25-27 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färjen 22-24 Mark, e) gering genährte Kühe und Färjen 18-20 Mark. Kälber: a) feinste 24-46-54 Mark, b) mittlere 40-45 Mark, c) geringe Saugkälber 29-35 Mark, d) ältere, gering genährte (Färjen) 24-30 Mark. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32-34 Mark, b) ältere Mastlamm 30-32 Mark, c) mäßig genährte 28-29 Mark. Schweine: a) vollfleischige 51-52 Mark, b) fleischige 49-50 Mark, c) gering entwickelte 48 Mark, d) Sauen und Eber 40 bis 50 Mark bei 40-50 Pund Tara das Stüd, schwere Schweine mit 50er Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: flau. Ueberstand: 10 Rinder, 26 Küber, 6 Schafe, 125 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Ort	30. März	31. März	1. April
Wardubitz	+ 0.44	+ 0.45	+ 0.01
Brandeb.	+ 0.61	+ 0.61	—
Rehm	+ 0.17	+ 0.18	+ 0.01
Wettmar	+ 0.10	+ 0.10	—
Arzig	+ 0.45	+ 0.44	+ 0.01
Fresden	+ 0.99	+ 1.00	+ 0.01
Vergau	+ 1.17	+ 1.13	+ 0.04
Wittenberg	+ 1.84	+ 1.85	+ 0.01
Wipfla	+ 1.17	+ 1.16	+ 0.01
Barze	+ 1.39	+ 1.38	+ 0.01
Schweneb.	+ 1.15	+ 1.14	+ 0.01
Magdeburg	+ 1.35	+ 1.35	+ 1.28
Langermünde	+ 1.95	+ 1.96	+ 0.02
Wittenberge	+ 1.79	+ 1.78	+ 0.01
Dauig, Pegel	+ 1.24	+ 1.26	+ 0.02
Janenburg	+ 1.33	+ 1.33	+ 0.03

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Bitte zu beachten! Zum Wohnungswechsel. Bitte zu beachten!

Neu eingetroffen! Empfehle so lange der Vorrat reicht:

Einen Posten Gardinen in herrlichen neuen Dessins, in weiß und creme, ohne jede Appretur, nur breitere Ware Wert Meter 165 125 100 90 75 Pf.
 nur Meter **110 90 75 68 50 Pf.**

Einen Posten Spachtel-Rouleaus in prachtvollen Qualitäten, mit guter, fester Patentkante, volle Breite und Länge, in Farben: Gold, ocre, rot, creme und weiß, dazu passende Kanten **spottbillig.**

Einen Posten Gängel-Imitations-Decken, ca. 50 cm groß, Stück nur **15 Pf.** Fülldecken, Stück **4 Pf.**

Einen Posten Garnituren in Gängel-Imitation, Lüll, Lüll mit Spachtel, fabelhaft billig.

Möbelsäper, Möbelsattun, Meter **25, 27, 35, 45, 50 Pf.**

Doppelseitig Möbelskreppe, 130 cm breit, eignet sich vorzüglich für Sofabezüge und Portieren, Meter nur **1.20.**

Einen Posten Hemdentuche, Wert Meter 55, 45, 38 Pf., nur Meter **38, 27, 25 Pf.**

Souffianatuche, Rouleaufstoffe, weiß Damast, bunte Bett-Satins, bunte Bettzeuge, Betttücher, Bett-Zulette, Bettdecken, Tischdecken, Handtücher, Tischwäsche **spottbillig.**

Einen Posten Damast-Servietten, rein Leinen, Stück nur **15 Pf.** Prachtvolle Kaffeedecken, Stück nur **55, 98 Pf.**, Befenverhang, gezeichnet und garniert, mit Ueberschlag **95 Pf.**, Küchentischdecken, gezeichnet und garniert **65 Pf.**, Wasserleitungsschoner **38 Pf.**, Kissen mit Bolant **38 Pf.**, Stuben- und Küchen-Parade-Handtücher, Vesteküchen, Tablett-Decken **spottbillig.**

Ferner empfehle zu Spottpreisen die herrlichsten **Kostüm-Höcke** in schwarz, weiß und farbig, prachtvolle Kostüme in Jackett-Form, Sacco-Form, Bolero-Form, elegante Capes, Jacketts, Saccos. Größte Auswahl in Saccos für Kinder von 1-14 Jahren, fast für die Hälfte des sonstigen Preises. **Einen Posten Sommer-Handschuhe** für Damen, sonst Paar bis 1.00, jetzt Paar **25 Pf.** Schwarze Zwirnhandschuhe, Paar **5 Pf.**

Kein Laden, keine Schaufenster.

J. Lindemann

Breiteweg 182, 1 Treppe

Breiteweg 182, 1 Treppe

Verkaufszeit von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Zum Quartalswechsel

erlaube ich mir, meinen neu eingerichteten **Rasier- und Haarscheide-Salon** in empfehlende Erinnerung zu bringen und bitte um gütigen Zuspruch. Zudem ist für saubere Behandlung garantiert, zeitliche Beschleunigung.

Fritz Stötzer, Alexanderstraße 19.

An die Kolporteurs und Austrägerinnen!

Maifest-Zeitung.

Bestellungen bitten wir sofort, spätestens bis 4. April, aufzugeben, damit wir rechtzeitig liefern können.

Die Buchhandlung Volksstimme.

Pflaumenmus

anerkannt beste Qualität
 das Pfund zu 15 Pfennig
 wenn bis eingeholt zu 20 Pfennig
 bei Abnahme von 5 Pfund an

Gustav Köhler, Pflaumenmusfabrik, Leipzigerstr. 14.

Preis für Emaillieren

eines Fahrrades: 1 Rahmen mit Sattel 3.50 Mk. 2 Speichen, 2 Pedale 1.50 Mk.

L. Nieber, Große Münzstraße 9.

Schönebeck. 2788
 Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Welsleberstrasse No. 1c im Nachbar des Herrn Th. Schmidt.

A. Krause, Hobestr. 1
 in der Nähe des Herrn Th. Schmidt.

Gutschein!

Gültig bis Ostern

3 Pfd. feinstes Weizenmehl

7 Stück frische Crinkrier

1/2 Pfd. frisch gebr. Kaffee

erhält der Abgeber dieses Coupons beim Einkauf von 1 Pfd. Margarine

„Hausmarke“

à 100 Mk. als Rezept

Fr. Wittenberg, Breiterweg 129 | M. Köhler, Neumarkt, Lübeckstr. gegenüber der Schuhwerkfabrik

J. Fricke, Seidenhändler, Seidenstraße Nr. 22

1 Bettstelle
 1 Matratze mit Keil
 1 Kleiderschrank
 1 Tisch
 2 Stühle
 Anzahlung 10.00
 Abzahlung wöchentlich 1.00 Mk.

S. Osswald
 Magdeburg
 Alte Ulrichstr. 14
 1 Treppe.

Otto Beyer
 17a Schmidtstr. 17a. 2773
 Bringt meinen neu renovierten **Rasier-Salon** in empfehlende Erinnerung.

Tapeten und Werten 810
 empfiehlt zum Umzug billigst

Friedr. Bock
 Gackau, Chiemsr. 18.

Möbel 2477
 Spiegel u. Polsterwaren
 reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar
 Tischlermeister
 Tischlerkingsstraße Nr. 26.

Schuhwaren
 Konkurrenz

37 Sudenburg 37

Theodor Kraft
 Schuhwaren-Lager
 Halberstädterstraße
 Samstags 2555

Frühjahrs-Neuheiten
 in bekannt besten Fabrikkatzen und jetzt in umfangreicher Auswahl am Lager.

37 37

Wir empfehlen:

Warum glauben wir nicht?
 Von Dr. Georg Kramer, Redakteur der Volksstimme, Gesellschaft zu Magdeburg.
 Preis 10 Pf.

Beste Werbung in der **Buchhandlung Volksstimme.**
 Sie besorgen durch sämtliche Zeitungsträger u. Austrägerinnen.

Sudenburg.
 Das größte und billigste **Brot** empfiehlt

Bruno Hennig
 Schillingstr. 17 17.
 bei alle Schmeck 10 Pf., Mehl

Walhalla

Sente Mittwoch:
Premiere
The Svengalis.
 Siehe Anschlagtafel.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 2. April 1903.
Die Zauberflöte.

Standesamt.
 Magdeburg, 31. März.
 Aufgebote: Hilfsbahnwärter Friedrich Karl Steinbrück mit Luise Wilhelmine Junge in Lützen. Fleischer Albert Ewald Grahl mit Elisabeth Luise in Zangermünde. Hausbesitzer Karl Himmelmanna hier mit Minna Bess in Kloster-Neuendorf. Schlossermeister Max Klee in Budau mit Johanna Tempel in Nummelburg. Penf. Grabdier Wilhelm Liebe in Gr.-Salze mit Emilie Wödelmann hier. Hausbesitzer Hermann Sudow mit Ida Grethler hier. Tischler Ernst Friedrichs mit Johanna Schönewald hier.

Geburten: Hans, S. des Lageristen Max Graßmann. Gertrud, T. des Eisenbahn-Schaffners Max Fahrner. Werner, S. des Fleischer Joseph Kroler. Erich, S. des Arbeiters Bruno Probst. Frida, T. des Schuhmachers Paul Schulz. Frida, T. des Arbeiters Emil Meinwald.

Todesfälle: Eisenbahn-Hilfs-lademeister Friedrich Brunert, 60 J. 6 M. 20 T. Privatmann Friedrich Jüling, 75 J. 7 M. 13 T. Frida, T. des Handelsmanns Karl Henneberg, 3 J. 3 M. Dorothee geb. Fuhl, Ehefrau des Bahnarbeiters Friedrich Knöller, 49 J. 3 M. 18 T. Dorothee geb. Mühl, Ehefrau des Kaufmanns Gustav Gerner, 64 J. 3 M. 21 T. Witwe Julie Rönnefahrt geb. Sempf, 79 J. 26 T. Kaufmann Hans Stampe, 49 J. 4 M. 2 T.

Tapeten-Linoleum

Größte Auswahl moderner Muster Reste bedeutend herabgesetzt.

Gelegenheitskauf!

Linoleum-Teppiche mit durchgehendem Muster statt Mk. 36.—, für Mk. 28.—

Wachstuche — Gummidecken — Kokosläufer

Schaufenster-Rouleaus — Rollschutzwände.

Gebr. Schröder

vorm. Carl Rau 2801
146 Breiteweg 146.

Sonntag den 5. April (Palmsonntag) im

Luisen-Park

Großes Extra-Konzert

ausgeführt von der gut besetzten Kapelle des Herrn Kilian unter gütiger Mitwirkung des Reme Neustädter Arbeiter-Gesangsvereins, des Gesangsvereins Einigkeit sowie der Mandolinengesellschaft „Mandolina“.

Das Programm umfasst 32 Nummern.

Schne jetzt 824
Gr. Dicsdorferstr. 221
Frau M. Holz, Hebamme.

Butterzwieback

den Kindern die bestmöglichen, im Verbrauch die billigsten, stets frisch zu haben in

Schliestedts Konditorei

Sudenburg
Halberstädterstraße 109.

Küchensattel
der Magdeburger Volksküche
Hauptwache 5.
Donnerstag: Erbsen mit Hippenspeck

Geübte 2746

Zwiderinnen

auf dauernde Arbeit gesucht

Filzfabrik,

Alte Markt, Verbindungsstr. 4.

Gesucht zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige

Modellstecher,

sowie ein tüchtiger

Metallformer,

welcher zugleich Steiger ist. H14
J. Fricke & Co. A.-G.
Eisenwerkerei, Maschinenfabrik und Feilschmiede
Osterholz-Scharbeck.

Sudenburg, 31. März.

Heiratsverhandlungen: Bäcker Richard Wagner mit Helene Schälge. Drochsenbesitzer Heinrich Bohmann mit Witwe Marie Ernst geb. Streiner. Bäckermeister Wilhelm Sommermeier mit Marie Schlieffert.

Geburt: Wilhelm, S. des Arbeiters August Bertram.

Todesfälle: Grünwarenhändler Friedrich Junke, 53 J. 5 M. 20 T. Anna Rosener, unehelich, 65 J. 1 M. 7 T.

Budau, 31. März.

Geburten: Hildegard, T. des Eisenrehers Max Trappe. Ella, T. des Arbeiters Emil Damm. Otto, S. des Arbeiters Otto Puffe.

Renftadt, 31. März.

Aufgebote: Arbeiter Christian Hermann, genannt Gustav Schulze, mit Luise Hermine Krüger hier. Fabrikarbeiter Heinrich Kähler mit Elisabeth Thiedemann.

Heiratsverhandlungen: Arbeiter Christian Helmede mit Marie Kühne. Arbeiter Karl Samatin mit Martha Feinz.

Geburten: Eise, T. des Arbeiters Christian Lichtenberg. Anna, T. des Schlossers Paul Kühmann. Fritz Hermann Rudolf, unehelich. Paul, S. des Arbeiters Simon Krüger. Frida, unehelich.

Todesfälle: Jda, T. des Kaufmanns Wilhelm Wagner, 2 J. 8 M. 5 T. Jda, T. des Steinsehers Friedrich Kerzen, 1 J. 1 M. 5 T.

Acherleben.

Geburt: S. des Fleischermeisters Hermann Wölkhoff.

Todesfall: Kanzleirat Karl Burghardt, 69 J. 10 M. 29 T.

Schönebeck.

Geburten: Hermann, S. des Fleischer Hermann Jentich. Ella, T. des Bauarbeiters Wilhelm Hülbert.

Stakfurt.

Aufgebote: Arbeiter Franz Niemann mit Luise Berg hier. Arbeiter Karl Hiedler mit Friederike Friede hier.

Geburten: S. des Fabrikarbeiters Karl Stein. T. des Arbeiters Albert Schulz. T. des Arbeiters Gustav Kramer. T. des Bergmanns August Wahn.

Todesfälle: Franz Gantl. J. J. Rosa Krieger, 6 M. Frida Schälge, 1 J.

Zur Lohnbewegung der Schuhmacher. Wie aus dem Interimsteil der heutigen Nummer ersichtlich, findet am Donnerstag den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke, eine Versammlung der Schuhmacher statt. Das vollständige Erscheinen sämtlicher noch im Ausstand befindlichen Schuhmacher ist im Interesse der bis jetzt gut verlaufenen Lohnbewegung Ehrensache.

Zur Situation selbst können wir mitteilen, daß die Zahl der Ausständigen sich wieder um einige verringert hat. Es kommt so, wie wir bereits am Anfang der Lohnbewegung voraussetzten: Herr Pape bleibt allein übrig.

In Anbetracht der für Herrn Pape gewiß unangenehmen Tatsache, daß die bei ihm beschäftigten Arbeiter das Steinöl zur Beleuchtung, aus eigener Tasche bezahlen müssen, hat sich Herr P. nunmehr entschlossen, diesen ihm gemachten Vorwurf dadurch aus der Welt zu schaffen, daß er jetzt Gasröhren legen läßt. Somit hat also die Lohnbewegung auch nach dieser Seite hin bereits einen Erfolg zu verzeichnen. Herr Pape wird gut tun, die Gasanlage möglichst zu beschleunigen, damit der Ausfall an Verdienst kein allzu großer wird.

Delegiertenwahl der Metallarbeiter. Das Resultat der Wahl von 4 Delegierten zur 6. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes für die Verwaltungsjahre Magdeburg wurde durch das Zentralwahlkomitee festgestellt. Es wurden abgegeben insgesamt 1002 Stimmzettel und erschienenen Stimmen: Andree 215, Brandes 828, Breitholz 172, Dümling 399, Fährsen 361, Henning 165, Großkopf 52, Jordan 144, Knöfler 115, Koch 139, Köhler 109, Kugner 249, Langanke 100, Nöthmann 35, Matthes 38, Nisch 436, Pabel 143, Rühr 178, Zeising 98 und zerplittert 4 Stimmen.

Da die absolute Majorität 502 Stimmen beträgt, so ist nur Brandes im ersten Wahlgang gewählt. Für die weiteren drei Delegierten muß eine Stichwahl stattfinden. In der Stichwahl sind beteiligt die Kollegen Nisch, Dümling, Fährsen, Kugner, Andree und Rühr. Die Stichwahl findet an einem noch vom Hauptvorstand festzusetzenden Termin statt.

Gegen eine von Offizieren begangene Ungehörigkeit sondergleichen wendet sich im „Gen.-Anz.“ in berechtigter Entrüstung ein Magdeburger Bürger in folgenden Worten:

In unverantwortlicher Weise fuhr Sonntag abend gegen 1/2 7 Uhr, aus dem „Herrenkrug“ kommend, in scharfem Galopp um die Ecke diegend, am Bahnhof der elektrischen Straßenbahn vorüber, um jedenfalls nach der Stadt zu fahren, ein Brevat mit vier, wahrscheinlich der Artillerie angehörenden Offizieren. Die zahlreich zu derselben Zeit aus dem Garten strömenden Besucher liefen daher Gefahr, von dem von einem Soldaten rücksichtslos tutschierten Gefährt überfahren zu werden. Und in der Tat vermochte nur mit knapper Not eine geistesgegenwärtige Dame das Kind ihrer Schwester vor dem sicheren Ueberfahren zu retten. Der Angstschrei der Mutter brachte bei den Insassen des dahinstürmenden Gefährts heitere Gesichter hervor. Wahrscheinlich amüsierten sich die Herren über die bei ihrem ungestümen Rasen erschrockenen Passanten, die nach allen Seiten auseinanderstoben, dem Gefährt ausweichend. Schnelles Fahren um Straßenecken ist bekanntlich polizeilich verboten. Das sollten doch vor allen Dingen Offiziere wissen und ihren Kutsher dementsprechend instruieren. Ein Teil des bei dem Vorfall anwesenden Publikums verließ der vollauf berechtigten Entrüstung durch nicht gerade schmeichelhafte Worte auch Ausdruck. Zur Vermeidung von Unglück wäre es daher dringend wünschenswert,

daß Organe der Polizei an Sonn- und Feiertagen wenigstens, an welchen der „Herrenkrug“ in der wärmeren Jahreszeit meistens stark besucht wird, an der bezeichneten Stelle Posten stehen würden, und mit derselben Rüksichtslosigkeit die Uebertreter der für das Allgemeinwohl so nötigen Vorschrift zur Bestrafung notieren würden. HOFFENTLICH tragen diese Zeilen dazu bei, dem Unfuge des Schnellfahrens um Straßenecken, welches an belebten Orten geradezu freivol genannt werden muß, in etwas zu steuern.

Der Vater des beinahe überfahrenen Kindes. Die Polizei wird sich während des unerhörten Vorfalles vermutlich wieder mit dem Abonnementstand der „Volkstimme“ beschäftigt haben. Dann aber sind derartige oder ähnliche Vorfälle nicht so selten, wie man gemeinhin annimmt. In den meisten Fällen hat der biedere Spiegbürger vor den Offizierssporen und dem rasenden Säbel einen derartig komisch wirkenden Respekt, daß er sich ruhig alles gefallen läßt. Man könnte es daher fast erfreulich nennen, daß endlich einem gut bürgerlichen Einwohner Derartiges passiert. Nunmehr wird die Polizei wohl bald auch den Offiziersgespannen etwas mehr Aufmerksamkeit schenken!

Magdeburgische Kinder dürfen fortan auch wieder nach Oesterreich geliefert werden. Das Ministerium des Innern in Wien hat nämlich gestern das Verbot der Einfuhr von Kindern aus dem Regierungsbezirk Magdeburg nach Oesterreich außer Kraft gesetzt, da die Lungenseuche daselbst erloschen ist.

Kleine Chronik.

Wegen versuchten Gattenmordes verhaftet wurde gestern der in Schöneberg bei Berlin, Tempelhofer Straße 12, wohnhafte Kartograph Otto Fischer. Bei seiner Vernehmung hat der Verhaftete bereits eingestanden, seiner Frau längere Zeit hindurch Sodbalsam beigebracht zu haben, um sie langsam zu töten.

Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in Königsberg i. Pr. abgepielt. Dort hat in der Nacht zum Sonntag die verwitwete Oberstleutnant Lina Grapow, geb. Gantschi, ihrem 10 Jahre alten Sohn, ihrem 4 Jahre alten Töchterchen und schließlich sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten. Alle drei wurden Sonntag vormittag tot aufgefunden. Auf dem Tische fand man abgezählt den Lohn für die Dienstmädchen, Briefe etc., so daß die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt zu sein scheint.

Die Düsseldorfster Skandalaffäre bringt weitere Ueberraschungen. Die Geschichte ist bereits zur schönsten Ehebruchs- und Meineidsaffäre geworden. Der verhaftete Leutnant a. D. Freiherr v. Löw hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt und zugegeben, daß er vor dem Schöffengericht einen Meineid geleistet habe. Es sei richtig, daß er mit der 29jährigen Ehefrau des Ingenieurs G., die sich vor einigen Tagen in der Untersuchungshaft vergiftete, längere Zeit ein Verhältnis unterhalten und seine Geliebte zu verschiedenen Malen in

einer von ihm unter dem Namen eines Herrn v. Böhm gemieteten Wohnung der Charlottenstraße empfangen habe.

Kleine Tageschronik. Der Prokurist Max Hegenheim in Rassel wurde in einem Eisenbahnstreit von seiner Geliebten Emma Sachs erschossen. Das Mädchen tötete sich alsdann gleichfalls. — Bei Gildenhöden ermordete der Arbeiter Wegner aus Partkamben Müller Feilenhauer durch Säbelstöße. Dieser ist das Opfer einer Verwechslung geworden. Wegner war früher einmal angeklagt worden und hatte Feilenhauer für den Schützen gehalten. — Bankier Wulff, der in Dortmund in Untersuchungshaft sitzt, suchte durch Besetzung mit seinem Bruder, dem Berliner Rechtsanwalt Wulff, unter vier Augen zusammenzukommen. Jetzt ist auch gegen den Rechtsanwalt wegen versuchter Bestechung ein Verfahren eingeleitet. — In München brannte die Geschützremise der 4. Batterie des 7. Bayerischen Feld-Artillerie-Regiments total aus. Die Remise wurde total eingeschert. 6 Haubizen, 19 Munitionswagen, Sattelzeug und anderes Gerät verbrannten. Der Schaden beträgt rund eine halbe Million Mark. — Der Mörder Jatschowski kommt nach dem „Sann. Anz.“ für den in Lehre an der Witwe Wöbder begangenen Mord nicht in Betracht, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben. — Chabaneiz, der Mörder des Doktors Ordenstein in Paris wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die Geschworenen vernahmten mildernde Umstände. Sowohl der Staatsanwalt wie der Anwalt der Familie Ordenstein konstatierten, es sei erwiesen, daß Ordenstein Chabaneiz vor der Mordtat nicht gekannt habe. Bekanntlich hat Chabaneiz das schließlich selber zugegeben. — In Braddock (Pennsylvanien) fand eine Explosion in dem Schlofen der Carnegie-Gesellschaft statt. Eine Person wurde getötet, sieben Personen sind durch Brandwunden lebensgefährlich verletzt, zwei werden noch vermisst.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)
Preßburg, 1. April. Hier wurde ein Expressbrief, der an das sozialdemokratische Parteisekretariat adressiert war, seitens der Post von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und mußte erst mit einer Deckadresse versehen werden.
New-York, 1. April. Aus Caracas wird gemeldet, die venezolanische Regierung beabsichtigt, ein Bulletin über die jüngsten Ereignisse zu veröffentlichen. Es heißt, dieses Schriftstück werde interessantes Material enthalten, besonders über Deutschland. Die venezolanische Regierung will angeblich den Beweis erbringen, daß Deutschland gewisse Maßnahmen den Vornahme verdiente, den Castro machte, als er behauptete, Deutschland schüre die Revolution in der Republik.
London, 1. April. Ein Telegramm aus New-York berichtet, daß der Zustand der Arbeiter in der Eisen-Industrie eine bedenkliche Wendung nehme. Bis jetzt streikten zwar nur 3-4000 Arbeiter, aber falls deren Forderungen nicht bewilligt werden, dürfte die Zahl der Ausständigen sich auf 25 000 vermehren. Die Blätter kommentieren die Möglichkeit eines Generalstreiks und sind der Ansicht, daß derselbe ähnliche Folgen haben könnte wie der Ausstand der Kohlenarbeiter in Pennsylvania.
Paris, 1. April. Der Schriftsteller Marcel Prebost hat die Forderung des Bruders seiner früheren Geliebten angenommen; das Duell soll heute stattfinden.
Eiseg, 1. April. Um 5 Uhr 12 Minuten nachmittags wurde gestern in Jafesvar ein heftiges Erdbeben verspürt. Es erfolgten drei starke Erdstöße mit unterirdischem Rollen.
Rotterdam, 1. April. (Eig. Draht.) Zuverlässigen Mitteilungen zufolge wird General Botha im nächsten Monat nach Holland kommen, um seine Gattin und Kinder abzuholen.
Ostende, 1. April. (Eig. Draht.) In der Nähe von Zeebrugge sind Teile eines Ostender Fischbootes, welches seit dem 24. März überfällig war, aus Sand gespült worden. Die 5 Mann der Besatzung scheinen umgekommen zu sein.
Paris, 1. April. (Eig. Draht.) Der Schriftsteller Prebost soll seine Kandidatur als Mitglied der Akademie aufgegeben haben.

Zwei öffentliche Vorträge
am Palmsonntag abends 8 Uhr
in der „Zerbster Bierhalle“ und im „Weissen Hirsch“.

Achtung! Achtung!
Versammlung der Schuhmacher
Magdeburgs
 am Donnerstag den 2. April 1903, abends 8 1/2 Uhr
 im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33.
Tages-Ordnung.
 1. Der Stand unserer Lohnbewegung und das Verhalten der Firma W. A. Pape.
 2. Verschiedenes.
 An die Schuhmacher ergeht der Ruf, in obiger Versammlung zu erscheinen, damit wir aus der Bewegung siegreich hervorgehen.
Die Lohnkommission.
 Ludwig Roth, Kasernenstr. 11a, b. 2 Et.

Halberstadt Halberstadt
Sozialdemokratischer Wahlverein
 Donnerstag den 2. April 1903, abends 8 1/2 Uhr
 in Volkmanns Restaurant
öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Der Anmarsch der Parteien zur Reichstagswahl.
 Referent: Genosse Dr. Grohn.
 2. Verschiedenes.
 Wir erwarten von unsern Mitgliedern, daß sie zur Stelle sind, auch dafür sorgen, daß die Versammlung gut besucht wird.
Der Vorstand.

Halberstadt.
Frauen- und Mädchen-Bildungs-Verein
 Donnerstag den 2. April 1903, abends 8 1/2 Uhr
 findet in Volkmanns Restaurant, Basenstraße, unsere
Mitglieder-Versammlung
 mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.
 Einen guten Besuch erwartet
Der Vorstand.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
unentgeltlich
Magdeburg
 Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Geschäfts-Üebernahme.
 Einem verehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das
Delikatess-, Konserven- und Fischwaren-Geschäft
 der Firma
Wilh. Markworth & Co.
 hier, Fischlerbrücke 23,
 käuflich erworben habe.
 Zudem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, der geehrten Kundschaft mit nur feinsten und frischester Ware bei billigen Preisen zu dienen, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Henry Otto

in Firma: **Wilh. Markworth & Co.**
 Spezialist für feinste Delikatessen und Fischwaren.
 Gleichzeitig eröffne ich am
Breiteweg 232 eine **Filiale**
 und bitte auch dort um geist. Wohlwollen.

Halberstadt.
 Vom 2. April ab befindet sich meine Wohnung
Breiteweg 34 (Peters Neubau)
 Eingang Schuhstrasse. 2769
Dr. Haas, Arzt

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die bisher von meiner Mutter innegehabte
Bäckerei und Konditorei
 und bitte ich alle werthen Freunde, Nachbarn und Bekannten, das meiner Mutter geschenkte Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.
 Für gute und schmackhafte Ware stets Sorge tragen zu wollen versprechend, zeichne
 Hochachtungsvoll
 Magdeburg, den 1. April 1903.
Adolf Niemann
 Brückstraße 8.

A. Friedländer
Breiteweg 118
Waren- u. Möbel-Kredithaus
 liefert
Konfirmanten-Anzüge
 auf Teilzahlung
 von 1 Mk. pro Woche an.
Letzt. Geschäft dieser Art am Platze.
Gegründet 1872.

